

Jetzt liegen die Fakten auf dem Tisch

Vispiron stellte vor 400 Zuhörern das Projekt Pumpspeicherkraftwerk „Johanneszeche“ vor

Von Astrid Fischer-Stahl

Lam. Es gibt eine Lösung – so lautet der Slogan von Vispiron, dem Münchner Unternehmen, das Planungen zum Bau eines Pumpspeicherkraftwerkes im Markt Lam, genauer am Osser, angestellt hat. Gibt es die tatsächlich und welche wäre das? Aus Sicht der Gegner, die sich in einem Aktionsbündnis formiert haben, heißt die Lösung „Hände weg vom Osser!“. Aus Sicht des Unternehmens ist das Pumpspeicherkraftwerk unerlässlich für die Umsetzung der energiepolitischen Ziele der Bundesregierung und ein ökonomisch wie ökologisch sinnvolles Projekt.

Am Samstagvormittag gab es endlich belastbare Zahlen und Daten über das Bauvorhaben – Vispiron hatte, auch auf Drängen von Bürgermeister Paul Roßberger, alle Bürger zur Infoveranstaltung ins Hotel „Zum Hirschen“ geladen. Unter den rund 400 Zuhörern war das Aktionsbündnis erwartungsgemäß stark, mitunter auch lautstark und höchst emotional vertreten, viele andere wollten sich schlicht aus erster Hand informieren lassen, um sich dann ihre Meinung bilden zu können. Die Wortmeldungen legten durchaus vielschichtige Standpunkte offen. Im Auditorium befand sich auch Franz Löffler, der die Sorgen und Bedenken der Bürger sehr ernst nimmt und sich später auch zu Wort meldete (siehe eigener Bericht).

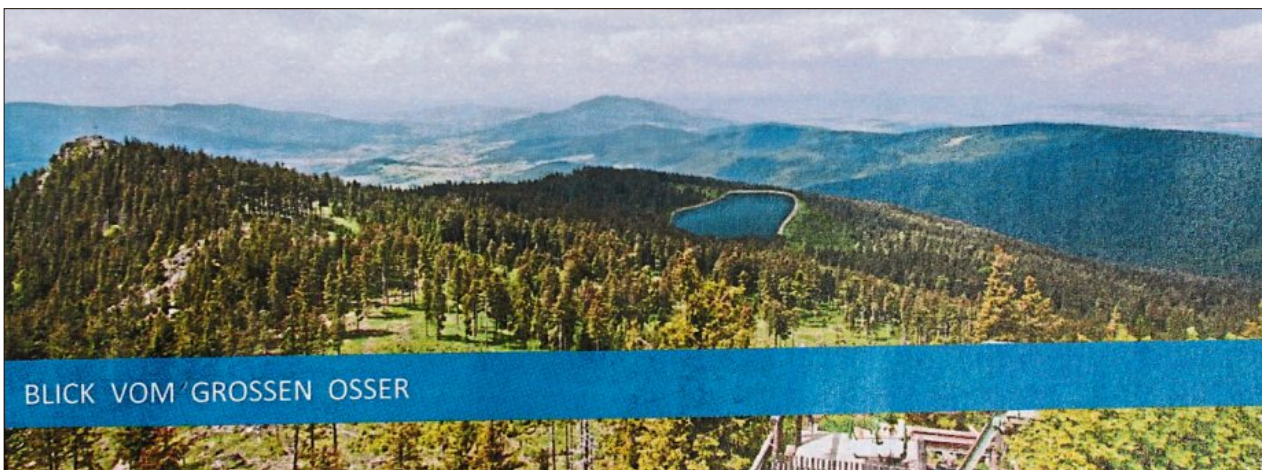
„Wir nehmen Sorgen ernst“

Amir Roughani, Geschäftsführer der Vispiron GmbH, freute sich über das rege Interesse und betonte: „Ihre Sorgen sind uns sehr wichtig und wir nehmen sie ernst. Wir wollen das Vorhaben nicht um jeden Preis durchsetzen. Wir möchten sie heute informieren und mitnehmen, ihnen den Raum geben, sich selbst ein Bild zumachen.“

Zunächst stellte er das Technologie-Unternehmen, dessen Leistungsspektrum die Bereiche Engineering, Messtechnik, Flottenmanagement und Energy umfasst, vor. Nachhaltigkeit bezüglich Mitarbeitern, Gesellschaft und den Ressourcen gehören demnach zur Geschäftsphilosophie. 2013 und 2014 wurde Vispiron von Klimarebelen.org als CO₂-neutrales Unternehmen ausgezeichnet. Anschließend ging Amir Roughani ausführlich auf die Herausforderungen, die das globale Bevölkerungswachstum, wirtschaftliche Entwicklung bei gleichzeitiger Umstellung der Stromversorgung auf erneuerbare Energien, laut Bundes-Energiekonzept sollen es 2050 80 Prozent sein, für Netze, Erzeuger und Speichermöglichkeiten mit sich bringen. Ein Aspekt, den er aus diesem komplexen Themapool aus konventionellen und regenerativen Kraftwerken, flexiblen Speichermöglichkeiten und intelligenten Übertragungs- und Verteilernetzen herausgriff, waren die Pumpspeicherkraftwerke. Roughani war überzeugt, dass diese Technik als kleine, dezentralen Variante für die Umsetzung der Energiewende unerlässlich ist, betonte jedoch gleichzeitig die Notwendigkeit eines vielfältigen Mixes aus verschiedenen Technologien entsprechend den regionalen Gegebenheiten.

Dezentral und klein

Vispiron sehe sich hier als Netzdienstleister, da moderne Pumpspeicherkraftwerke schnell und flexibel auf ein Strom-Überangebot im Netz reagieren und dieses durch das Hochpumpen von Wasser von einem Unter- in einen Obersee kurzfristig speichern und bei Bedarf ebenso schnell wieder abgeben können. Orientierte sich das Ge-



BLICK VOM GROßEN OSSER



BLICK VOM WESTEN MIT SICHTLINIENANALYSE VOM TURBINENHAUS

Grafiken aus der Präsentation, die das fertige Pumpspeicherkraftwerk mit Unter- und Obersee in der Landschaft zeigen.

schäftsmodell alter PSKW an der Strompreisdifferenz Tag/Nacht so sind es jetzt die Marktpreisdifferenzen. „Die wesentlichen Stichpunkte lauten: dezentral und klein, ortstraglich, integrierbar in die bestehende Infrastruktur, unter demokratischer Beteiligung aller Akteure und mit Verantwortung für Umwelt und Klima.“

Das Projekt Johanneszeche

Dann erläuterte Florian Schönberger, warum man den Standort Lam gewählt hat. Zunächst einmal bedarf es eines bestimmten natürlichen Gefälles mit entsprechender Höhendifferenz. Damit begrenzt sich die Auswahl auf Gebirge. Mit einer in den 1960er Jahren gebauten 110 kV-Höchstspannungsleitung, die am Ort vorbeiläuft, sei auch die Infrastruktur gegeben. „Das Wesentliche jedoch ist, dass die vier Komponenten Obersee, Druckleitung, Untersee und Turbinenhaus in ihrer Lage zueinander zusammenpassen müssen. Eine besondere Herausforderung war die Vorgabe, kein Trinkwasserschutz- und FFH-Gebiet zu tangieren. Acht Planungen haben wir bis zur heute vorgestellten Version gebraucht und die ist erst in den letzten vier Wochen fertig geworden“, erläuterte der Umweltingenieur. Anhand etlicher Folien stellte er anschließend die Maßnahme vor, für die, und das wurde mehrfach betont, noch keinerlei Pläne eingereicht oder Anträge gestellt sind. Einige Zuhörer unterstellten dies mit lautstarken

Zwischenrufen. Das Unterbecken (37500 m²) soll in einer bereits bestehenden Mulde links der Straße zwischen Engelshütt und Schmelz entstehen. Der Erdaushub (266226 m³) wird für das Anfüllen des Walles und den Landschaftsbau wieder verwendet werden. Diese Methode des Massenausgleichs mit naturnaher Gestaltung wird auch am Oberbecken angewendet. Füllmenge des Beckens sind 592693 m³ und als Baumaterialien werden ausschließlich natürliche Rohstoffe verwendet. Für die Wanne Bentonit – ein Gestein, das eine Mischung aus verschiedenen Tonmineralien darstellt. Es eignet sich sehr gut bei Bauwerksabdichtungen und für den Deichbau. Im Übrigen wird Bentonit auch als Lebensmittelzusatzstoff eingesetzt. Es entstehe also definitiv keine Betonwanne. Das Turbinenhaus (32 mal 40 Meter) soll sich geschützt am Lambach befinden und liegt zum großen Teil unterirdisch.

Die Druckleitung, Durchmesser etwa zwei Meter, soll bis Oberschmelz (1440 Meter) bergmännisch vorangetrieben werden, im weiteren Verlauf muss gegraben werden: 2300 Meter unter der Sattelstraße, 400 Meter unter dem Hauptwanderweg und 1120 Meter in einer neuen Schneise. Letzteres sei der größte ökologische Eingriff, aber leider nicht anderes machbar. Das vorhandene Wegenetz bleibt nach Abschluss unverändert bestehen. Das Oberbecken soll auf einer Kyrill-Fläche auf der ortsbegünstigten Rückseite der Osserwiese (1164 ü

NN) in gleicher Größe und Bauart wie das Unterbecken entstehen. Ob dafür eine Sprengung nötig sei, müsse eine geologische Bohrung erst zeigen. Es besteht eine schwerlastfähige Forststraße, die für Baufahrzeuge nutzbar ist. Zu sehen wäre das Becken lediglich vom Ossergipfel.

Befüllt soll das Ganze aus dem Triebwerkskanal in Lambach werden. Die gemessene Durchflussmenge bei Niedrigwasser liegt hier bei 0,24 m³/sec. Ein minimaler Durchfluss von 0,2 m³/sec muss garantiert werden. Je nach Durchfluss werden 0,05 bis 0,1 m³/sec entnommen. Die Befüllzeit betrüge dann zwischen 136 und 68 Tagen. Es kommen keine Chemikalien zum Einsatz. Nach der Erstbefüllung muss nur in Ausnahmefällen, bei einem Defizit zwischen Niederschlägen und Verdunstung, Wasser entnommen werden. Nach starkem Regen wird Wasser verzögert in den Lambach abgelas-

sen. Neun Stunden dauert das Hochpumpen bzw. Ablassen, wobei die Becken nie komplett leer sind.

Vispiron rechnet mit einer Bauphase von zwei Jahren. Durch den Massenausgleich werde das Verkehrsaufkommen reduziert. Der Verkehr zum Unterbecken führt über die Neukirchner Straße, zum Turbinenhaus über Engelshütt und für die Druckleitung über Schmelz. Für den Bau des Oberbeckens erwarten die Planer kein großes Verkehrsaufkommen. Unterm Strich heißt das trotzdem, dass wegen der Anlieferung durchschnittlich ein Lkw in 45 Minuten irgendwo durch Lam fährt. Der Baustellenlärm soll rund 500 Meter weit zu hören sein und die Scheuwirkung für das Wild 200 Meter betragen.

Es wurden Gutachten zu Fragen der Hydrologie, der Umwelt, Geologie, des Wasserhaushaltes und des Rechts angefertigt, zum Teil durch Vispiron und die beauftragten Ingenieurbüros und zum Teil durch die Fachstellen. „Ohne derartige Gutachten ist eine konkrete Planung nicht möglich. Am 31. März haben wir das Rechtsgutachten bekommen, erst danach waren wir in der Lage zu wissen, welches Verfahren in Frage kommt“, so Roughani.

Wirtschaftliche Aspekte

Anschließend stellte er eine Beispielrechnung der möglichen wirtschaftlichen Vorteile für den Markt Lam auf. Demnach betrüge die Gewerbesteuererinnahme während des Baus eine Million Euro, nach den ersten fünf Jahren der besonderen Abschreibung 550000 Euro jährlich. Für die Anlagenführung würden drei bis fünf Vollzeitarbeitsplätze geschaffen. Die Hotelübernachtungen von angenommenen 40 Arbeitern während des 720 Tage dauernden Baus bezifferte er mit 23000. Das Pumpspeicherkraftwerk würde unter dem Dach der Vispiron von der DSW Solar 14 GmbH & Co. KG betrieben. „Hier würden wir gern die Gemeinde, die Gemeindewerke, Bürger und Banken aus der Region oder andere interessierte Investoren beteiligen. 30 Prozent der Finanzierung kommen aus dieser GmbH, die restlichen 70 sind Fremdkapital. Dann hatten die Zuhörer Zeit, ihre Fragen zu stellen, bevor die Veranstaltung nach dreieinhalb Stunden zu Ende ging.“

KOMMENTAR

Wir brauchen die Energiewende

Die Frage ist schon lange nicht mehr: Wollen wir die Energiewende? Nein, wir brauchen sie! Das sensible Ökosystem Erde gerät aus den Fugen und angesichts der oft wenig erforschten komplexen Wechselwirkungen in ihm kann keiner die Folgen der massenhaften Kohlendioxid-Freisetzung in erdgeschichtlich so kurzer Zeit mit Sicherheit vorhersagen. Zudem setzt die Menschheit mit Atomstrom seit Jahrzehnten auf eine höchst problematische Energieerzeugung, ohne dass eine Lösung für den anfallenden Strahlenmüll in Sicht wäre. Er wird umhergefahren und mehr schlecht als recht zwischengelagert, aber keiner will ihn haben.

Die Entscheidung über ein Osser-Pumpspeicherkraftwerk muss auch vor dem Hintergrund der Verantwortung für die uns auf Zeit anvertraute Natur fallen. Das umfasst allerdings nicht nur das Heute und Hier, sondern eben auch das Morgen. Damit wird das Ganze komplexer und schwieriger. Die immer wieder aufkommende Diskussion, wer, wann,

was wusste von den Plänen zum PSKW Johanneszeche ist so müßig wie fruchtlos, da bisher nichts entschieden ist und sie auch nichts an den vorliegenden Fakten ändert. Der Entscheidungsfindung dient sie nicht. Und das Engagement von Vispiron ausschließlich auf Profitgier zu reduzieren ist populistisch und viel zu simpel.

Unter den vielen Komponenten, die bei der Energiewende einbezogen werden müssen, ist ein Pumpspeicherkraftwerk ein Baustein und eine entscheidende Frage ist sicher: Ist das der richtige Weg in die Zukunft oder wird sich herausstellen, dass es bessere Technologien gibt? Wer vermag das zu beantworten?

Doch – auch das wurde am Samstag angesprochen – eines der größten Potenziale bei der Frage, wie die Welt ihren Energiehunger zukünftig stillen will, steckt in der effizienten Nutzung und Einsparung. An dieser Stelle kommt das Zutun jedes Einzelnen ins Spiel – diese Entscheidung ist ganz leicht!

Astrid Fischer-Stahl



Amir Roughani und Florian Schönberger stellten das Pumpspeicherkraftwerk-Projekt vor und beantworteten auch die Fragen der Zuhörer. Fotos: Fischer-Stahl